



Fast wie ein Spielzeughäuschen wirkt das „Woringer Häusle“ neben den großen Bauernhöfen im „Alten Museumsdorf“ des Schwäbischen Bauernhofmuseums in Illerbeuren. Das gerade einmal 30 Meter breite Gebäude diente vor 200 Jahren als Austragshaus.

# Spaziergang durch die Vergangenheit

**Kulturgut** Alte Häuser, Obstsorten und Tierarten lassen im Bauernhofmuseum Illerbeuren Geschichte lebendig werden. Ein Rundweg führt Besucher 200 Jahre in frühere Zeiten

VON LINDA SENDLINGER (TEXT)  
UND DOMINIK BERCHTOLD (FOTOS)

**Illerbeuren** Gerätschaften, deren Zweck kaum mehr jemand kennt. Handwerk, das heute von Maschinen ausgeübt wird. Tiere, die in Deutschland lange Zeit ausgestorben waren: Der Kiesweg im Bauernhofmuseum Illerbeuren führt in längst vergangene Zeiten. Arbeit, Architektur und Alltag – nach über 100 Jahren fast vergessen – erwacht hier zu neuem Leben.

Zwei, drei Stockwerke hoch ragen die Bauernhäuser im „Alten Museumsdorf“ auf. Mächtige Fachwerkbauten, die ganze Großfamilien beherbergten. Die gerade einmal fünf Meter hohe Backstube sieht zwischen ihnen winzig aus. Mit der schneeweißen Fassade, den dunklen Holzelementen unterm Dach und dem rußgeschwärzten Kamin wirkt sie wie aus einem Disneyfilm.

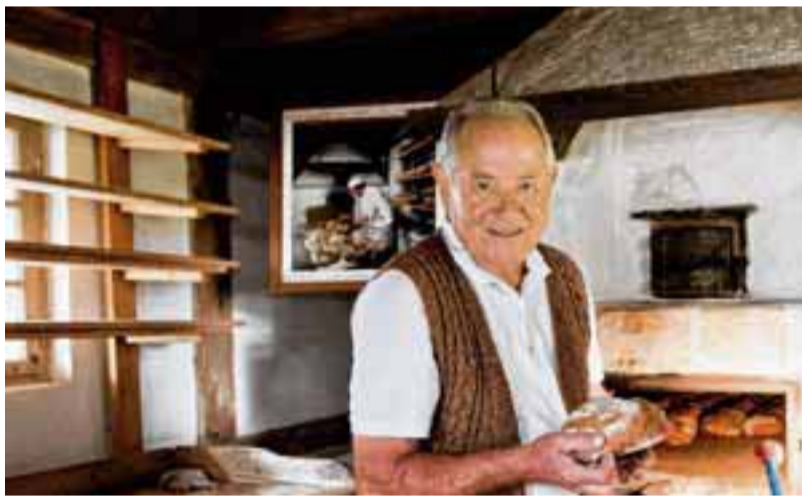
Hans Heim lehnt am Steinofen. Er ist Bäckermeister und macht sein Brot, wie schon die Menschen vor 150 Jahren. In einer Duftwolke von frischem Brot und Holz beginnt Hans Heim zu erzählen: „Zwei Stunden vor dem Backen muss ich den Ofen anheizen.“

Um den Ofen auf die richtige Temperatur zu bringen, braucht es viel Erfahrung. „Man muss genau die richtige Menge Holz nehmen“, erklärt der Bäcker. Direkt im Backraum feuert er es an und schiebt nach einigen Stunden die Glut beiseite, bevor er die Brotlaibe „einschiebt“, also in den Ofen schiebt.

Neben der Backstube, zwischen Kräutergärten und Blumenbeeten, steht ein Häuschen, das auf den ersten Blick einem Puppenhaus gleicht. Dreieinhalb Meter ist das „Woringer Häusle“ breit. Kleine Stühle stehen in dem an ebenso kleinen Tischen – erinnern daran, dass die Menschen vor 200 Jahren deutlich kleiner waren als heute. Im Nebenzimmer ist ein kleiner Hofladen eingerichtet. Das „Woringer Häusle“ ist eines von 30 alten Gebäuden, die in das Museum versetzt wurden.



Die Kochstelle: der wichtigste Ort im Haus. Hier haben die Menschen gekocht, gebacken, geräuchert und die Zimmer beheizt. Gegessen wurde direkt aus der Pfanne.



Backen wie vor 150 Jahren: Am knusprigen Geräusch der Kruste erkennt Hans Heim, ob das Brot gut geworden ist. Den aufwendigen Sauerteig stellt er selbst her.

„Wir bekommen fast jede Woche Angebote für alte Bauernhäuser“, sagt Museumsleiterin Ursula Winkler. Zuerst werden die Gebäude überprüft: Alter, Nutzung und die Geschichte des Hauses müssen Fachleute in Erfahrung bringen. Denn Besucher finden ein Haus umso spannender, je mehr darüber bekannt ist. Ist das Haus für das Museum interessant, beginnen die Bauarbeiten. Stück für Stück wird das Haus auseinandergenommen, die Wände einzeln nach Illerbeuren gefahren und dort auf einem Betonfundament wieder zusammengefügt. Viel Geld lässt sich das Museum eine Versetzung kosten: Etwa so viel wie ein Neubau koste eine neue Attraktion, verrät Winkler.

Der Weg führt an einem zweistöckigen Fachwerkhause vorbei, dessen Dach mit Stroh gedeckt ist. „1686“ steht auf dem Türbalken – das Jahr, in dem der Kornspeicher gebaut wurde.

Was archaisch aussieht, hat sich bewährt: Über 300 Jahre lang hat das Dach Wind und Wetter standgehalten, erst kürzlich musste das Stroh ausgewechselt werden. Ein Problem gab es, erzählt Museumsführer Norbert Endres: Das Stroh ist heutzutage nicht mehr lang genug, um ein Dach einzudecken. Der Roggen musste aus Ungarn importiert werden.

Der Kiesweg schlängelt sich zwischen Holzhäuschen, Schuppen und ehemaligen Ställen hindurch, in den hinteren Teil des Museums – wo alte Tier- und Obstarten wieder Raum zum Leben haben.

„Gewürzluiken“ steht auf einem Schild vor einem knorrigen Apfelbäumchen. Sorten, die längst in Vergessenheit geraten sind, wachsen auf einer Weide, deren Bewohner ebenfalls für lange Zeit aus Deutschland verschwunden waren: Schneeweiße Zaupelschafe fressen aneinandergedrängt saftige Grasbüschel und würdigen Besucher keines Blickes – fast so als wüssten sie um ihre Bedeutung als lebendige Geschichte.



## „Die gute Seele“

Die Kreisheimatpflegerin des Unterallgäus, Monika Zeller, gilt als „die gute Seele“ des Bauernhofmuseums. Dort ist sie unter anderem im wissenschaftlichen Bereich tätig. Grund für die tiefe Verbundenheit: Ihr Vater selbst hat das Museum gegründet. (mst)



## ...auf der Lauer

...Eine von diesen Katzen hat sich hier auf die Lauer gelegt. Die Tiere machen das Bauernhofmuseum selbst zum Hof. (mst)

## Licht ins Dunkel: So entstand das Bauernhofmuseum

- **Gründung** 1955 kaufte Gründer Hermann Zeller das erste Bauernhaus, um das sich das „alte Museumsdorf“ gebildet hat. Das Museum war zu diesem Zeitpunkt kein Dorf, sondern nur in diesem Haus.
- **Wachstum** In den nächsten Jahren begann Zeller, bis aus Italien Einzelstücke zu sammeln, die er für erhaltenswert hielt.

- **Träger** Bis 1982 war ein Verein der Träger. Danach übernahmen der Bezirk Schwaben, der Landkreis Unterallgäu und der Heimatdienst Illertal. Die steckten in den nächsten Jahren viel Geld in das Museum.
- **Zukunft** Bis jetzt sind mehr als 32 Gebäude angesammelt. Seit August ist das integrierte Schwäbische Schützenmuseum gesperrt. Die Eröffnung des neuen Schützenkompetenz-Zentrums ist für 2016 geplant. (mst)



## Die Chefin

Bereits als junges Mädchen hat Ursula Winkler als Praktikantin im Schwäbischen Bauernhofmuseum mitgeholfen und machte dann dort auch ihre Ausbildung. Im Juli diesen Jahres kam sie nach anderen beruflichen Stationen wieder und übernahm prompt die Leitung. (mst)



## Auf der Mauer...

Drei Gänse stehen auf einer Mauer, alle auf nur einem Bein. Neben den Gänsen gibt es etwa noch Katzen... (rechtes Bild)

## In eigener Sache

## Wie diese Seite entstand Seminar und Museumsführung

**Illerbeuren** Die Volontäre der *Allgäuer Zeitung* und Auszubildende des Allgäuer Zeitungsverlags absolvierten bei der Allgäuer Heimatakademie ein eintägiges Seminar. Hochkarätige Referenten vermittelten geballtes Wissen über die Grenzen des Allgäus, über Dialekte, Geschichte, Natur und Landschaft. In einem praktischen Teil durften die Teilnehmer Kässpätzchen kochen. Ein anderer Höhepunkt war eine Museumsführung, aus der diese Seite entstand. Mehr Infos über die Seminare des Heimatbundes unter:

[www.heimatbund-allgaeu.de](http://www.heimatbund-allgaeu.de)



Ein Kräutergarten gehörte früher zu jedem Bauernhof; Salbei, Melisse und Dill gedeihen auch im Bauernhofmuseum prächtig. Das Wasser musste händisch gepumpt werden.

## Der Mensch und die Moore

Sonderausstellung bis Mitte Oktober

**Illerbeuren** „Mensch und Moor“ nennt sich die Sonderausstellung im Schwäbischen Bauernhofmuseum. Darin geht es einerseits um die Faszination, die Moore ausstrahlen; andererseits werden auch Zwangsarbeit, Nutzung während der NS-Zeit sowie die Rolle in der Umwelt beleuchtet. Begleitet wird die Ausstellung von einem 488-seitigen Katalog, der im Bauernhofmuseum erhältlich ist. Die Ausstellung kann noch bis zum 19. Oktober besucht werden. (mst)



Das Buch